

SIEDLUNGSPROJEKT  
„HÄHNERBERG“ MEMMINGEN

# Flüchtlingsmassenlager

wird zur

# Industrie und Wohnsiedlung

Leistungen und Pläne der Stadt Memmingen

Die Stadt Memmingen hat im Zuge eines großangelegten Planes zur Umwandlung des Holzbarackenlagers am Hühnerberg in eine Siedlung die ersten 28 Steinbauwohnungen fertiggestellt.

Im Namen der Heimatvertriebenen und Flüchtlingsindustrien des Lagers am Hühnerberg spreche ich allen Behörden, Verbänden, Firmen und Mitarbeitern, die bisher zum Umbau des Massenlagers in ein Wohnlager und zur Errichtung von Arbeitsstätten durch Förderung der planmäßig angesiedelten Flüchtlings-Industrie beigetragen haben, den herzlichsten Dank aus.

Möge es dem

Oberbürgermeister der Stadt Memmingen, Herrn Riedmiller,  
Herrn Bürgermeister Fey,  
Herrn Stadtbaurat Büchele  
und ihren Mitarbeitern

gegönnt sein, ihre bisherigen Verdienste um die Bauten und Wohnungen des Lagers durch die Verwirklichung des Gesamtplanes krönen zu können.

Die Lagerinsassen und Betriebe hoffen, daß die bisher großzügige Förderung und Unterstützung durch das  
Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen,  
die Oberste Baubehörde,  
die Regierung von Schwaben,  
auch in den kommenden Jahren die Entwicklung der Siedlung in so großem Maße beeinflussen können.

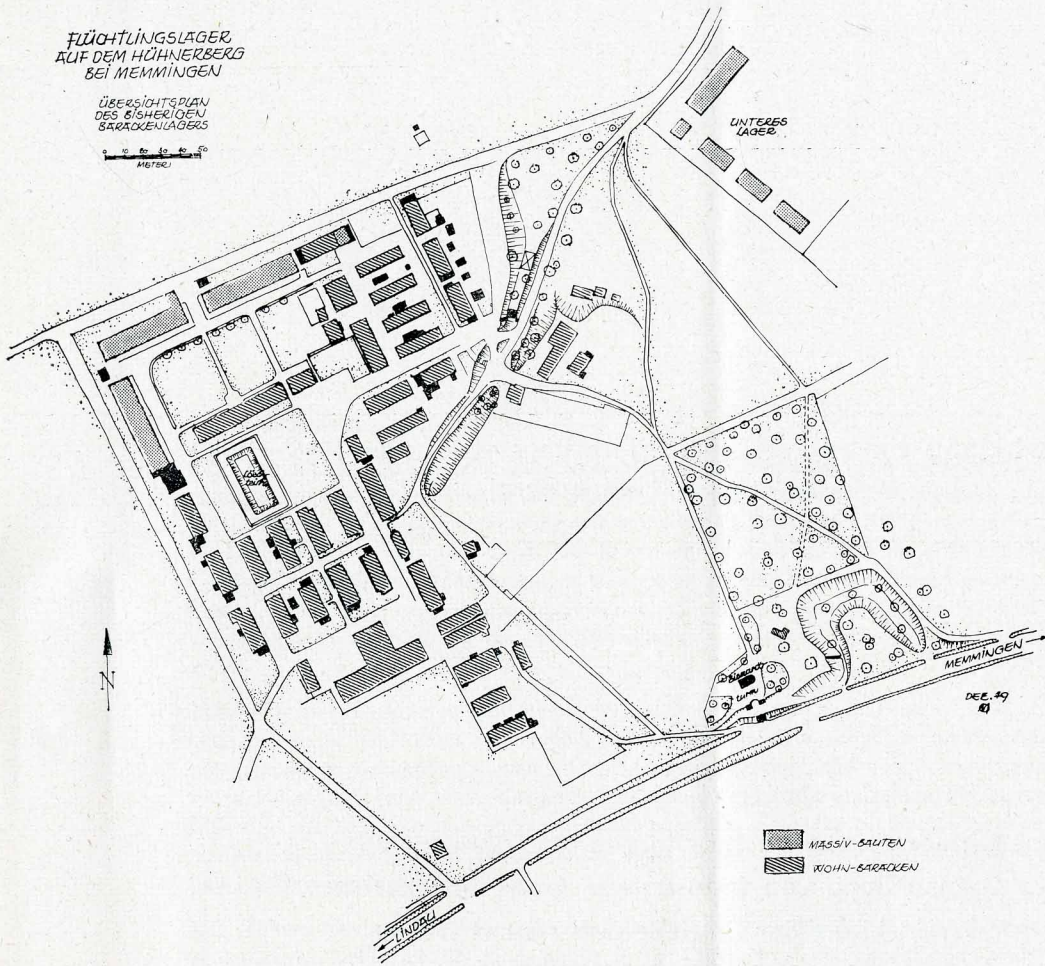
Memmingen, im Dezember 1949

Schenk  
Flüchtlingsamtsleiter

**FLÜCHTLINGSLAGER  
AUF DEM HÜHNERBERG  
BEI MEMMINGEN**

ÜBERSICHTSPLAN  
DES BISHERIGEN  
BARACKENLAGERS

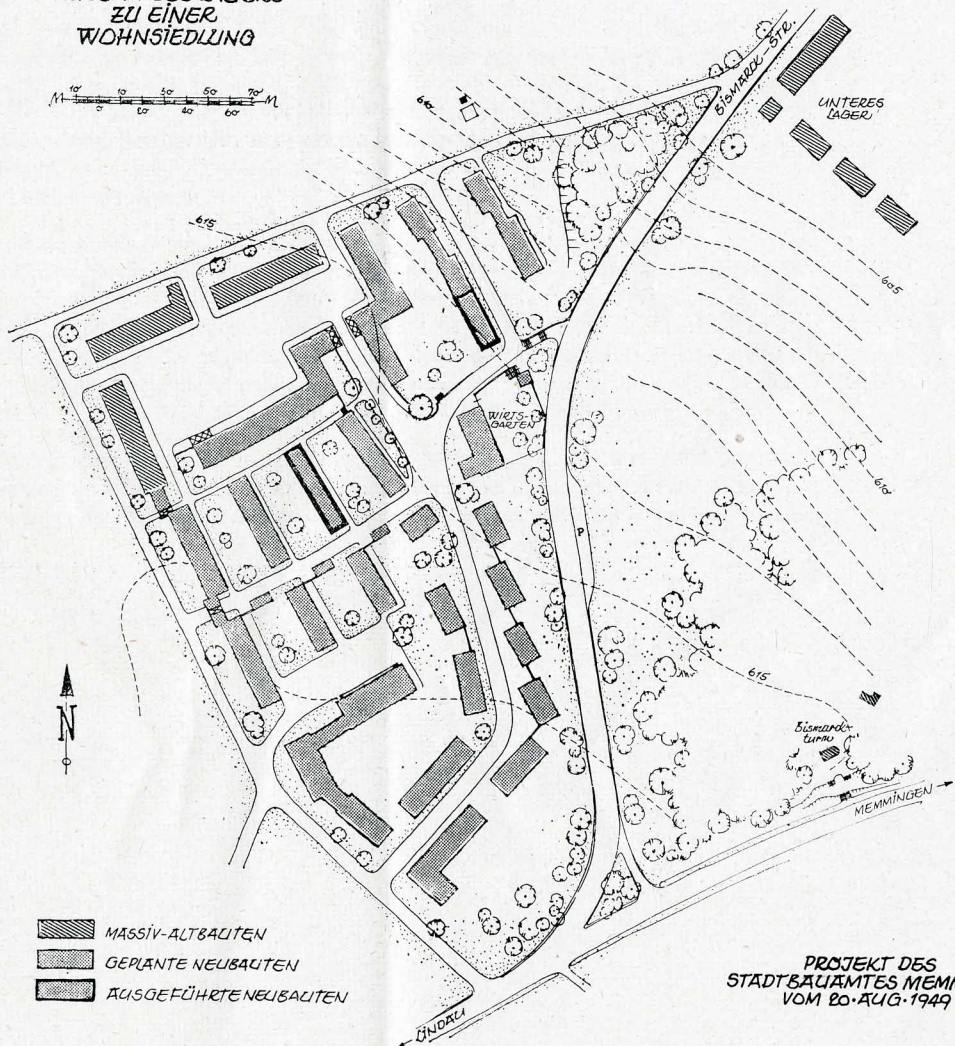
0 10 20 30 40 50 60  
METER



Das alte Gesicht des Lagers

**AUSBAU DES LAGERS  
ZU EINER  
WOHNSIEDLUNG**

0 10 20 30 40 50 60  
M



PROJEKT DES  
STADTBAUAMTES MEMMINGEN  
VOM 20. AUG. 1949

DES 49  
8

Die vorgesehene  
Umwandlung des Lagers  
zur Siedlung

Die Entwicklung eines bayerischen Flüchtlingslagers von 1946 — 1949  
(Memmingen, Hühnerberg)

---

1. Entstehung des Lagers
  2. Maßnahmen zur Beseitigung des Massenlagers
  3. Ansiedlung von Industrie- u. Gewerbebetrieben
  4. Entwicklung der Betriebe und wirtschaftliche  
Auswirkung der Betriebsansiedlung
  5. Die bauliche Planung
  6. Das neue Gesicht
  7. Das Lager als verkleinertes Abbild der Gesamt-  
lage im Stadt- und Landkreis Memmingen
-

## 1. Entstehung des Lagers

Von den für den Stadt- und Landkreis Memmingen wöchentlich eintreffenden Massentransporten des Jahres 1946 wurden anfangs nur die Fach- und dringend benötigten Arbeitskräfte in das Stadtgebiet eingewiesen, während der größte Teil der Flüchtlinge den Landgemeinden zugeteilt wurde. Die Stadt war an und für sich dicht bevölkert und die wenigen räumlichen Gegebenheiten sollten möglichst für eine kommende, im Augenblick in Richtung und Stärke noch nicht erkennbare wirtschaftliche Entwicklung und einen natürlichen Nachzug der Arbeitskräfte aus dem ländlichen Hinterland freigehalten werden.

Dieser improvisierte Aufteilungsplan, der dem Tempo der einlaufenden Züge angepaßt war, scheiterte, weil trotz Protesten und Einsprüchen eine wirklich unerwartete und unmöglich sofort unterzubringende Menschenmasse in den Stadt- und Landkreis dirigiert wurde. Die Allgäuer Weilerlandschaft war zudem vorher schon mit Evakuierten überfüllt und die Stadt konnte schon in Friedensjahren als Soggebiet bezeichnet werden. So mußte mit den letzten Transporten die Stadt ebenso mit Menschen überfüllt werden, wie das Landkreisgebiet.

Die Zahlen vom 1. 10. 49 entsprechen dem damaligen Verhältnis. Im Landkreis (Einwohnerzahl 1939: 35.312) sind heute 16.078 Flüchtlinge, im Stadtkreis (Einwohnerzahl 1939: 16.346) 6.543.

Der Stadtkreis konnte diese noch Ende 1946 unerwartet zugeteilten Menschen selbstverständlich nicht sofort unterbringen. Die Zuteilungen stauten sich daher im Massenlager am Hühnerberg, in dem die für die Stadt bestimmten Familien nach Durchschleusung im Auffanglager „Burg“ wegen Wohnraummangel vorerst bleiben mußten. Während mühsam einzelne Familien in die meist engen städtischen Altstadtwohnungen gezwängt wurden, strömten nach jeder Transportdurchschleusung wieder hunderte Personen ins Massenlager Hühnerberg nach.

2000 Personen hatten sich so im Lager am Hühnerberg zusammengefunden, als die Transporte endlich ihren Abschluß fanden. Da wurde die Räumung des Lagers neuerlich durch die als letzte eingehenden Transporte von Flüchtlingsfamilien mit Möbeln verhindert. Die mit diesen Transporten wachsenden unhaltbaren Notquartiere in Turnhallen und Gaststättensälen waren weder regensicher noch winterfest und mußten zuerst, also vor dem Hühnerberglager, geräumt werden. So verblieben die Familien im Lager am Hühnerberg zu 20–30 Personen in einem einzigen Raum Wochen und Monate.

Die Bewirtschaftung und Rationierung brachte große Schwierigkeiten mit sich. Gemeinschaftsverpflegung und Beheizung ließen damals schon erkennen, was im Laufe der Jahre geschehen wird, wenn dem Zustand des Massenlagerdaseins kein Ende bereitet werden könnte.

## 2. Maßnahmen zur Beseitigung des Massenlagers

### a) Umquartierung und Einweisung

Zuerst wurde versucht, durch neue Erfassungen und weitere Einengung, Maßnahmen, die von der seßhaften Bevölkerung als sehr hart empfunden wurden, die Zahl der Massenlagerinsassen zu reduzieren. Stadt- und Landkreis waren nach Abschluß dieser „Kommissionstätigkeiten“ bis zum Bersten überfüllt.

Immerhin verblieben noch ca. 1200 Menschen in den Massenlagerräumen.

### b) Baumaßnahmen

Hier greift die Stadtverwaltung zum erstenmal, ohne nach Kompetenz und Zuständigkeit zu fragen, mit Hilfe ein. Unter Leitung des bewährten und um das Lager verdienten Stadtbaurates Büchele werden die ersten Winterfestmachungsarbeiten eingeleitet, die erheblichen Kosten von der Stadt übernommen. Das Stadtbauamt setzt eine Baukolonne ein, die auch die weiteren Ausbauarbeiten übernimmt. Freiwillige Holzfällerkolonnen sichern, da Kohle im benötigten Maße nicht zu erhalten ist, die Beschaffung des Beheizungsmaterials.

Die eingereichten Anträge des Flüchtlingskommissars zum Ausbau der Massenlageräume in einfache, abgeschlossene 1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen werden im Jahre 1947 vom Staatssekretariat genehmigt. Die Oberste Baubehörde und in ihr die Bauabteilung für das Flüchtlingswesen versorgen das Lager mit den schwer zu beschaffenden bewirtschafteten Baustoffen; das Stadtbauamt übernimmt die bautechnische Überwachung; die Stadtverwaltung übernimmt, ohne im eigentlichen dazu verpflichtet zu sein, die Finanzierung des Bauvorhabens. Der Regierungsbeauftragte für das Flüchtlingswesen unterstützt das Bauvorhaben und sorgt im Rahmen der Lagerbetreuung für die notwendigen Einrichtungsgegenstände.

Nach der Währungsreform wird mit Unterstützung des Regierungsbeauftragten für das Flüchtlingswesen, Herrn Deininger, der Abschluß der Ausbauarbeiten und die Finanzierung durch das Staatssekretariat erreicht.

Da Herde nur schwer zu beschaffen waren, wurden bereits im Jahre 1947 Behelfsherde gemauert, die dann später wieder mit Unterstützung der Regierung von Augsburg durch ordentliche Herde ersetzt werden. Die Gemeinschaftsverpflegung wird sukzessive aufgelöst und die Grundbedingung jedes selbständigen Haushalts, der eigene Herd, geschaffen. Die besondere Leistung des Lagerumbaues besteht darin, daß der größte Teil der Aufgabe kosten- und arbeitsmäßig vor Eintritt der Währungsreform gelöst wird.

Ohne auf Details einzugehen, geben die folgenden Zahlen für den Fachmann, der die RM-Bauverhältnisse kennt und die Nebenarbeiten weiß, einen ungefähren Überblick:

**Bis zur Währungsreform wurden eingebaut:** (Die Zahlen sind nach der Währungsreform noch erhöht worden)

**Für Installationszwecke** (die Barackenräume waren zum großen Teil ohne Licht):

2500 m Rohr  
6000 m Draht  
135 Fassungen  
282 Schalter

Ein großer Teil dieses Materials mußte auf dem Wege von Altpapier- und Altmaterialsammlungen eingetauscht werden. Ohne die aufopfernde Tätigkeit des jetzt im Lager selbständig gewordenen Elektroinstallateurs, Herrn Funke, wäre diese Leistung nicht möglich gewesen, auch nicht ohne die Unterstützung des Herrn Funke durch den Obermonteur der LEW. Herrn Rödel und die Firma Schmiedt, Memmingen. Kabelbrände, das laufende Durchbrennen der Hausanschluß-, der Verteiler- und der Transformatorensicherungen und die Gesamtanlage der Leitungen brachten Schwierigkeiten mit sich, die nur im unermüdlichen Einsatz Herrn Funkes behoben werden konnten.

Für Einbau von einfachen Trennwänden und für Winterfestmachung  
8600 qm Holz, Weich- und Hartholzfaserplatten,  
Heraklithplatten, Porenbetonplatten;

für den Einbau der fehlenden Decken  
3500 qm Holz;

Einbau von ca. 100 Kaminen aus Kaminformsteinen;  
für die Regen- und Winterfestmachung der Dächer  
ca. 11.000 qm Neudecken, Teeren bzw. ausbessern;

Zur Auflösung der Gemeinschaftsverpflegung:  
ca. 100 Kochherden aus Mauersteinen erstellt,  
nach Anlieferung von Eisenherden jeweils abgetragen und  
Mauersteine zur Erstellung von Feuerschutzwänden verwendet;  
jetzt durch die Lagerbetreuung der Regierung 176 Herde.

Neubau und Ausbau von hygienischen Anlagen  
für ca. 200 Haushalte;

Errichtung von Abstellräumen für ca. 200 Haushalte aus Mitteln einer Lotterie für Hilfsbedürftige;

Neuanfertigung von ca. 200 Barackenwohnungstüren usw.

Alle diese Baumaßnahmen der RM-Zeit aufzuführen ist unmöglich. Die Stadt Memmingen hat dafür ca. 120.000.- DM ausgegeben. Die Fortführung der Bauarbeiten in der DM-Zeit war material- und arbeitsmäßig leichter. Die Schwierigkeiten der Finanzierung konnten mit Hilfe des Herrn Deininger, Abt. Wohnungs- und Flüchtlingswesen beim Staatssekretariat f. d. Flü-Wesen, überwunden werden.

### 3. Ansiedlung von Industrie und Gewerbe

Rechtzeitig wurde erkannt, daß auch ein aufgelöstes Massenlager, das heißt ein Wohnlager, kein Dauer- bzw. Endzustand sein kann.

Wenn an eine Entwicklung zum Stadtteil, zur Siedlung, gedacht werden wollte, dann mußten zusätzliche Arbeitsstätten geschaffen werden. Dazu aber fehlten vorerst sämtliche Voraussetzungen, vor allem aber der Betriebsraum.

In einer sehr schweren, weiteren Umsiedlung von ca. 150 Menschen mußte dieser Raum geschaffen werden.

Die Umquartierung war deshalb so schwer, weil sich diese 150 Flüchtlinge nicht mehr als Lagerinsassen fühlten, sondern als bereits fest Eingewiesene, die einer neuerlichen Umquartierung, auch bei raummäßiger Verbesserung, freiwillig nicht zustimmten. Ihr Widerstand gegen die neuerliche Umquartierung in das Stadtgebiet und in die Landgemeinden vereinigte sich mit dem Widerstand der Bürgermeister der an sich überfüllten Aufnahmegemeinden

und dem Widerstand der eingeengten Vermieter. Selbsterständlich wurden nur Flüchtlinge zur Umquartierung ausgewählt, die arbeitsmäßig keinerlei Bindungen an die Stadt und die Arbeitsstätten hatten. Trotzdem blieb diese Umquartierung eine der schwierigsten Arbeiten des Flüchtlingsamtes. Sie konnte gegen so großen und einheitlichen Widerstand von Flüchtlingen und Einheimischen nur gelingen, weil das Amt davon überzeugt war, daß erst mit diesem so zwangsweise geschaffenen Raum die Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung zur Siedlung gegeben werden konnte. Die Wiederholung einer solchen zwangsweisen Umquartierung wird nicht mehr gewagt werden können. So sehr diese Umquartierungen auch heute noch zur Schaffung betriebsnahen Wohnraumes notwendig wären, so wenig läßt dies die Gesetzgebung und Verfassung zu. Nach Gelingen der Umquartierung war der Raum für Betriebsgründung in bescheidenem Maße geschaffen. Übrigens haben sich, allerdings erst später, manche der zwangsweise Umquartierten für die Vermittlung der schöneren, wenn auch abgelegeneren Wohnräume bedankt.

In Zusammenarbeit mit den Planungsbehörden wurde nun an die Auswahl von Unternehmern gegangen, die arbeitsintensive und krisenfeste Betriebe schaffen wollten und denen man als entwurzelten Flüchtlingen eine Chance zum Wiederaufbau geben mußte.

Die Vereinigung dieses rationalen und sozialen Gesichtspunktes bedingte die Schwierigkeit der Auswahl. Die Schwierigkeit der Ansiedlung wurde vergrößert, da örtliche Stellen die Ansiedlung von Flüchtlingsindustrien mit großer Skepsis beurteilten.

Die Betriebe mußten nämlich, da geeignete Unternehmen aus Flüchtlingskreisen des Stadt- und Landkreises nicht vorhanden waren, aus dem ganzen Lande Bayern zusammengeholt werden. Zuzüge waren unvermeidlich, wenn auch die Unternehmer im Interesse Ihres Betriebes vorerst auf Wohnraum verzichteten und sich innerhalb ihrer Betriebsräume Behelfswohnungen schufen.

Diese anfangs vorhandene Ablehnung der Ansiedlungsbemühungen ist heute von beiden Teilen vergessen.

Die Anerkennung der Leistung des Referenten für Industrie und Gewerbebetreuung der Flüchtlinge, Herrn Stadtrat Jugel, bei der Auswahl und Förderung der Betriebe kann nicht nur vom Flüchtlingsamtsleiter, sondern von allen Stellen ausgesprochen werden, ebenso wie die Anerkennung für die Lagerleiter Bork und Barth und die Stadträte Schreier und Markus, die Fürsorgerin Fräulein Marek, den Flüchtlingspfarrer Litfin, in baulicher, wohnungsmäßiger und betriebsmäßiger Hinsicht nicht versagt wird.

Daß die Ansiedlung von Betrieben geglückt ist, werden die Zahlenunterlagen des folgenden Berichtes zeigen. Die Befürchtung, die auch das Flüchtlingsamt in Anbetracht der Währungsreform hatte, war nicht berechtigt. Die angesiedelten Betriebe zeigen nach wie vor eine aufsteigende Entwicklung, sie zeigen sich der Förderung und Unterstützung, die Aufbaubetriebe benötigen, in hohem Maße würdig. Es wird nicht verkannt, daß das Wachsen und Werden der Betriebe ohne das hervorragende Fachkönnen der Unternehmer, ihrem Arbeitsgeist und ihre Tatkraft trotzdem gescheitert wäre und daß die Behörden nur Voraussetzungen schaffen und Hilfsstellungen geben können. Die eigentlichen und größten Schwierigkeiten haben die von einer seltenen Tatkraft beseelten Unternehmer überwunden. Parallel mit der Förderung arbeitsintensiver Industriebetriebe wurde Handwerk und Gewerbe in der Aufbauarbeit unterstützt.



#### 4. Entwicklung der Betriebe und wirtschaftliche Auswirkung der Betriebsansiedlung

Die Unterlagen für nachfolgendes Zahlenmaterial lieferte eine Betriebserhebung sämtlicher Lagerbetriebe vom 5. 12. 1949.

Zu diesem Zeitpunkt waren im Siedlungsgelände 12 Industrie- bzw. große Handwerksbetriebe etabliert, 15 normale Handwerksbetriebe und 5 Handelsbetriebe.

Von diesen insgesamt 32 Betrieben haben lediglich 4 kleinere Handwerksbetriebe nach der Verkündung der Gewerbefreiheit eröffnet.

Diese Betriebe (insbesondere Industriebetriebe) hatten in ihrer Heimat zusammengekommen eine Produktionskapazität im Jahre 1938 von ungefähr RM 17.666.000.—.

An Betriebsvermögen besaßen diese Betriebe gemäß Vermögensanmeldung (bei Betrieben außerhalb der Reichsgrenzen gem. Kontrollratsgesetz Nr. 52) ein gesamtes Betriebsvermögen von RM 7.305.562.—.

Die Zahl der von den Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer betrug 1246 Personen.

Das gesamte Steueraufkommen in ihren Heimatorten betrug ungefähr RM 2.867.000.—.

Diese Steuersummen mußten jedoch mangels Unterlagen zum größten Teil schätzungsweise rekonstruiert werden.

Zum größten Teil in eigenen Fabriksobjekten stand den Betrieben in ihrer Heimat ca. 40.590 qm Betriebsfläche zur Verfügung.

An Produktions- und Umsatzkapazität besitzen die Lagerbetriebe im Jahre 1949 bereits die sehr ansprechende Summe von DM 3.000.000.—, welche in einzelnen Betrieben voll ausgelastet ist.

Die steigenden, versteuerten Umsätze sowie die in nachfolgender Tabelle festgehaltenen Beschäftigtenzahlen beweisen die stetige dynamische Aufwärtsentwicklung der angesetzten Lagerbetriebe.

##### Gesamtbilanz der angesetzten Lagerbetriebe:

Text	1947		1948		1949	
	1. Halbj.	2. Halbj.	1. Halbj.	2. Halbj.	1. Halbj.	2. Halbj.
1. Umsätze versteuert in RM bzw. DM . . .	8.695.—	115.167.—	171.884.—	504.246.—	745.752.—	1.433.884.—
2. Arbeitskräfte Arb.Amt zugewiesen	12	37	65	117	163	219
3. Lohnsummen:	5.000.—	19.131.—	33.757.—	80.730.—	142.858.—	166.071.—
4. Betriebsvermögen:	49.272.—		154.318.—		516.200.—	
5. Umsatzsteuer geleistet . . . . .	3.204.—		19.863.—		55.807.—	
6. Lohnsteuer geleistet . . . . .	1.251.—		2.189.—		11.866.—	

An Raumfläche werden derzeit 4.136 qm gewerblich genutzt.

An Kreditaufwänden sind DM 47.500.— an Privatkrediten und DM 47.500.— an staatsverbürgten Flüchtlingsproduktivkrediten in die Betriebe geflossen. Die Privatkredite sind teilweise als Gesellschafterkapital in die Betriebe eingebracht worden. Es stehen jedoch staatsverbürgte Flüchtlingsproduktivkredite in Höhe von DM 80.000.— in Bearbeitung. Örtliche Geldinstitute haben entgegenkommenderweise auch ohne Staatsbürgerschaft laufend Warenkredite eingeräumt, sodaß akuter Geldmangel immer überwunden werden konnte.

Kreditverluste sind bisher in keinem Falle eingetreten.

Interessant ist die Beobachtung der Zukunftspläne der Betriebe:

Bei einem Kreditbedarf aller Betriebe von insgesamt DM 509.500.—, welche Summe ungefähr 2 Monatsumsätzen gleichkommt, ist es möglich, den Jahresumsatz der Betriebe um DM 4.190.000.— auf DM 7.190.000.— zu steigern.

Es würden voraussichtlich weitere 170 Arbeitskräfte Verwendung finden.

Mit den Krediten sollen teilweise Maschinen beschafft werden, zum anderen Teil Rohstoffeinkäufe getätigt werden.

Der zusätzlich benötigte Raum ist relativ gering und beträgt 1500 qm insgesamt, das sind ungefähr 38% der derzeit eingesetzten Betriebsfläche.

Die Umsatzsteuer allein würde sich mit diesen Kreditinvestitionen voraussichtlich von 55.807.— auf DM 160.000.— bis DM 180.000.— steigern.

Viele Betriebe haben noch aus ihrer Heimat beste Exportverbindungen, die sie zum Teil schon wieder angebahnt haben. Der Export dieser Betriebe betrug bis zu 80% des Gesamtgeschäftes.

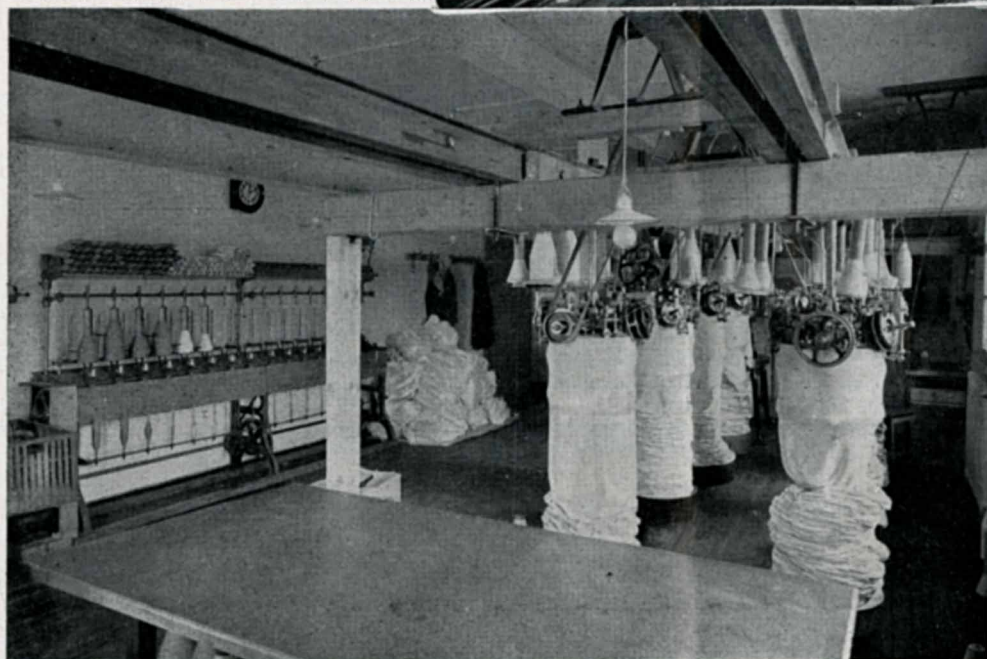
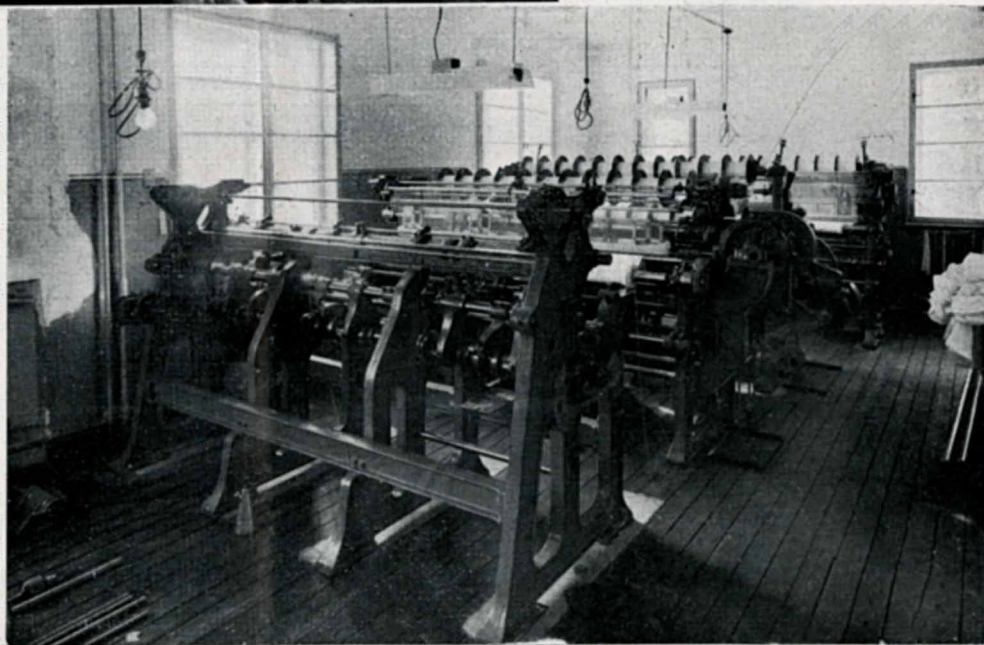


Ein Betrieb im Aufbau

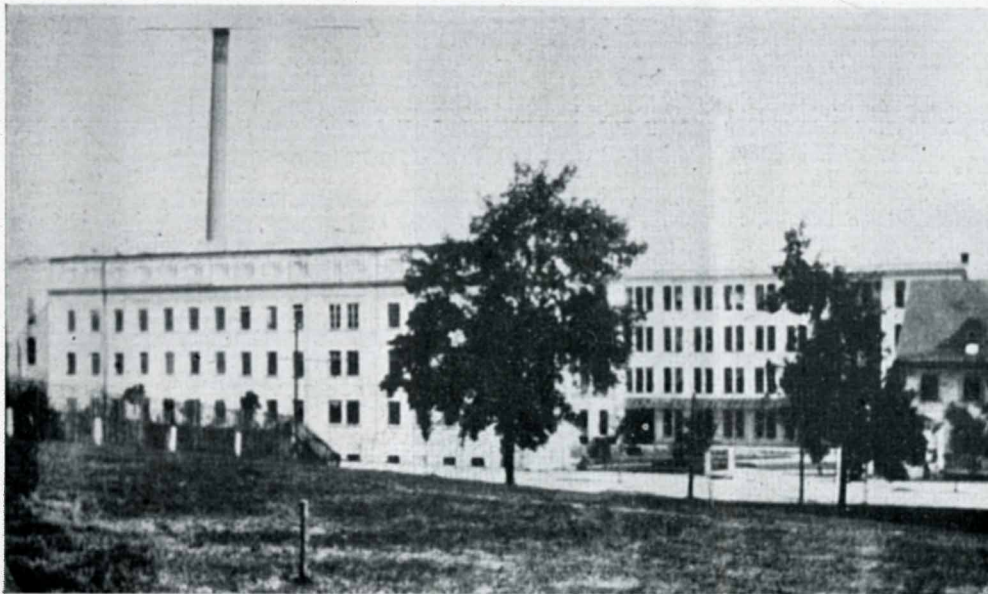
## Andr. Zimmert & Co.

Trikot- und Charmeuse-  
Wäschefabrik

Memmingen



Jedoch mit jahrzehntelanger  
praktischer Erfahrung!



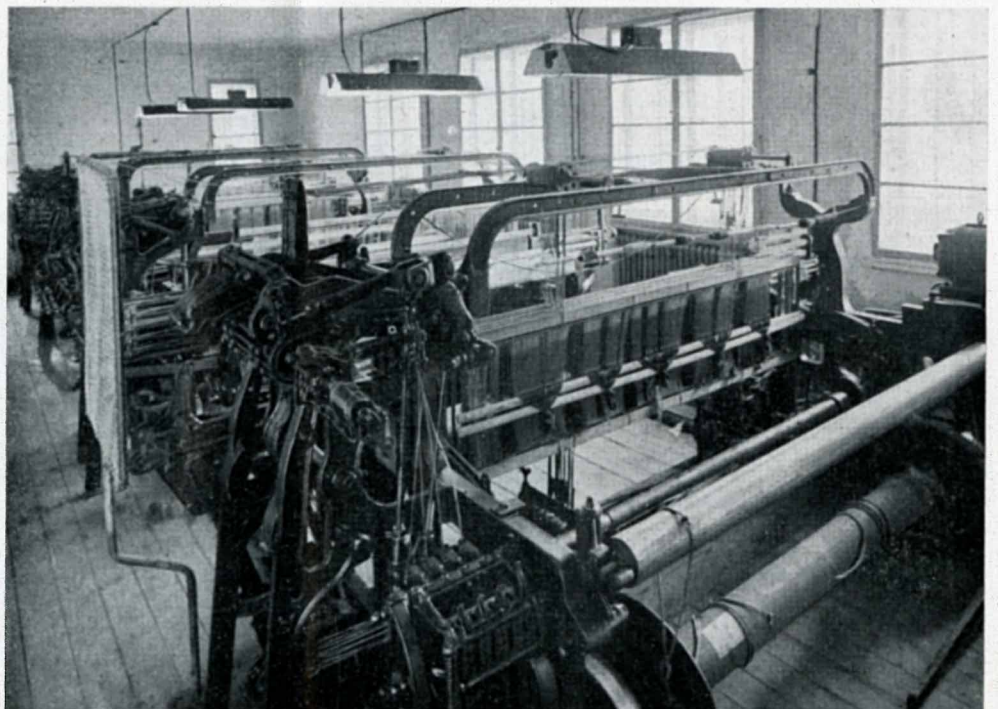
*Teilansicht der ehemaligen  
Reichenberger Volltuchfabrik*

## FERDINAND J. ELGER

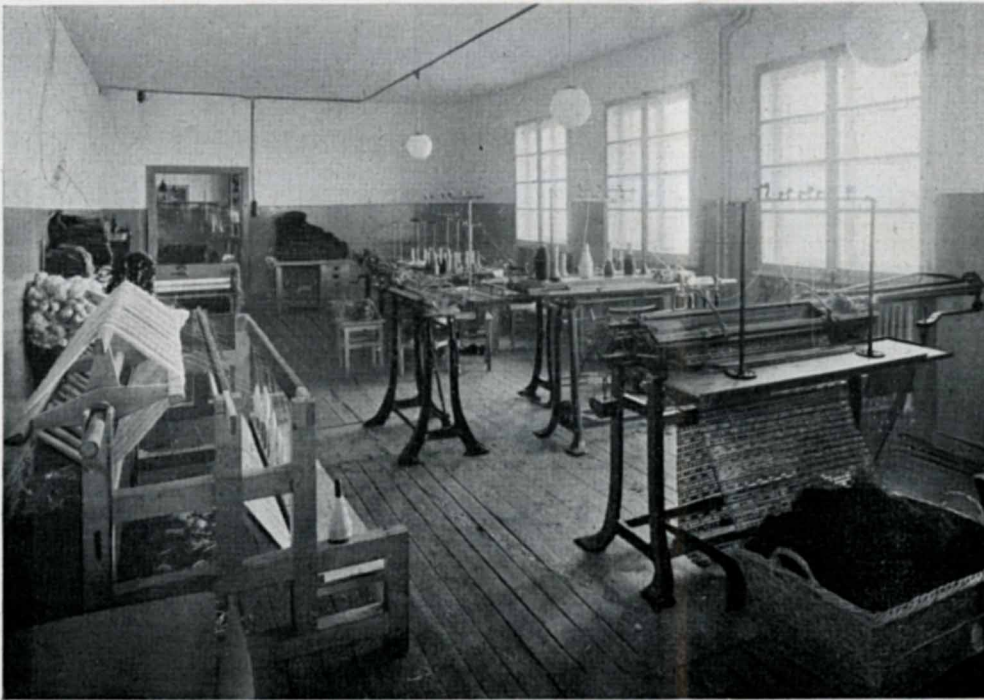
Feintuch- und Modewarenfabrik

Reichenberg

Memmingen



*Erster neuer Websaal  
in Memmingen*

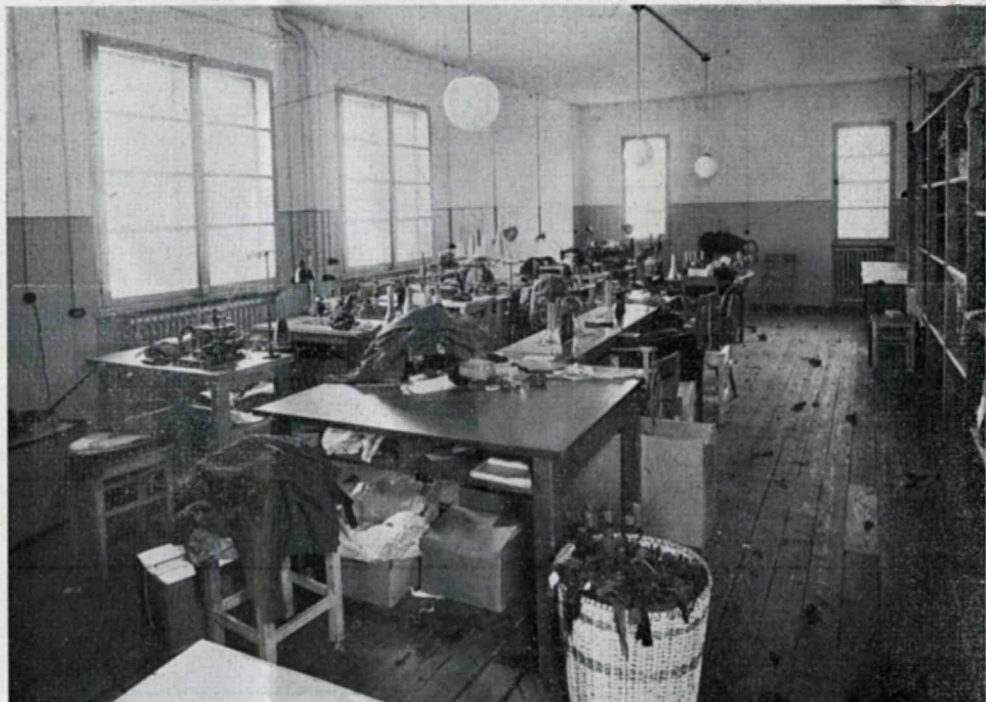


Teilansicht der Strickwarenfabrik  
**Friedrich Kalbhenn**  
Memmingen/Hühnerberg

Herstellung modischer Oberbekleidung, gestrickter Unterwäsche,  
Badeanzüge und Strümpfe.

---

In 16 Monaten mühevoller Arbeit aufgebaut.  
Belegschaft 50 Mitarbeiter.



Einige Unternehmer sind jedoch wegen des vorerst nicht zu befriedigenden Inlandsbedarfes nicht zum Exportgeschäft gekommen. Andere Betriebe wiederum benötigen weitere Kreditinvestitionen, um sich in das angebaute Exportgeschäft eingehend einschalten zu können.

Mit dieser kurzen statistischen Aufstellung, die im 2. Halbjahr 1949 einen monatlichen Umsatz von ca DM 240.000.— aufweist, ist erwiesen, daß die angesetzten Lagerbetriebe sowohl als Steuer- als auch als Arbeitsquelle eine wertvolle Bereicherung für die Stadt Memmingen darstellen.

Wenn die auf die Stadt auffallenden Fürsorgelasten im Haushaltsplan der Stadt Memmingen 1949/50 für Heimatvertriebene DM 104.150.— betragen, welche Summe jedoch wesentlich über dem 15%igen Anteil an der Gesamtsumme liegt, so wird bei Gegenüberstellung festzustellen sein, daß allein die Lagerbetriebe durch Steuerleistungen diese Fürsorgelasten für Flüchtlinge entlasten. Zu diesen Lagerbetrieben kommen jedoch im Stadtgebiet Memmingen selbst weitere kräftige Flüchtlings- sowie flüchtlingsverwandte Betriebe.

Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß das Miet- bzw. Pachtaufkommen der Flüchtlingsbetriebe sowie der angesiedelten Heimatvertriebenen in kürzester Zeit die Tilgung einer großen Schuld, welche auf dem Gesamtobjekte lastete, ermöglichte.

Es ist damit bewiesen, daß die Heimatvertriebenen trotz ihrer großen Notlage und größter Bedürfnisse bei richtigem, planvollem Einsatz keine finanzielle Belastung für die Kommunalverwaltung darstellen und daß sie durch ihre Leistung, wie ebenfalls vorstehende Zahlen beweisen, bei nüchterner Abwägung, ein großer Gewinn für die Aufnahme-gemeinde sein können.

**Eine wesentliche Vorbedingung für die weitere Konkurrenzfähigkeit der Betriebe ist jedoch die notwendige Ausgestaltung der Flüchtlingssiedlung durch Schaffung massiver Fabriks- und Wohnräume, zur Überbrückung der oft vorhandenen Improvisationen.**

## 5. Die bauliche Planung

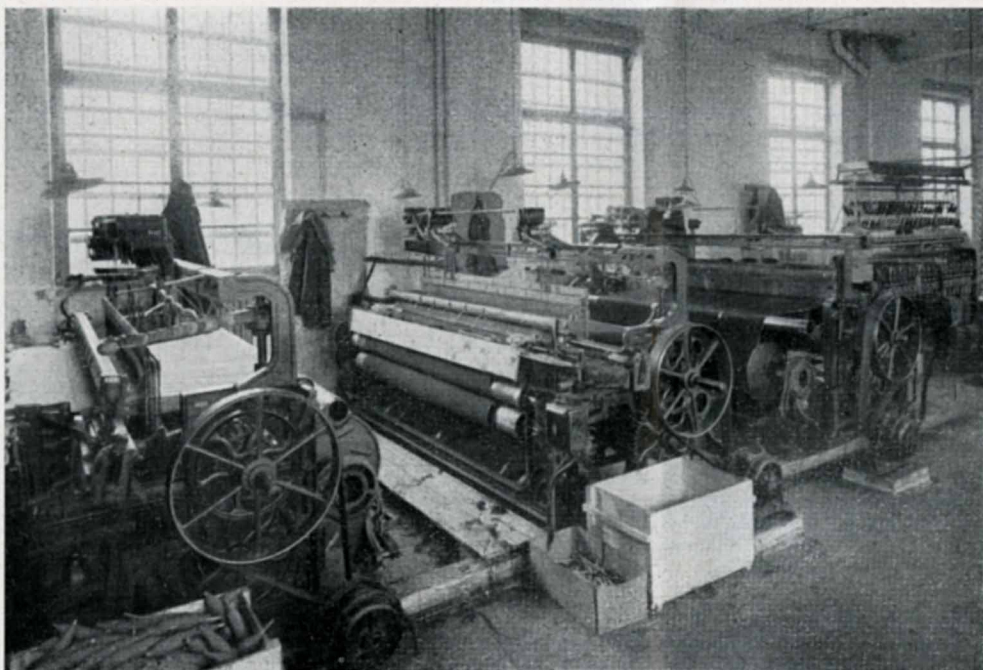
Die Betriebsansiedlung war ein Erfolg, die Auflösung des Massenlagers ebenso. Dies darf aber nicht zum Stillstand verleiten. Baracken haben nur vorübergehende Lebensdauer. Hier schaltet sich wieder das Stadtbauamt mit einem Zukunftsplan ein, dessen schrittweise Verwirklichung durch die Erstellung der ersten zwei massiven Wohngebäude mit zusammen 28 Wohnungen begonnen ist. In Zusammenarbeit mit dem Bauberater der Stadt, Herrn Oberreichsbahnrat Dr. Ing. Karl Fackler, München, wird ein Plan aufgestellt, der von den Gegebenheiten des Barackenlagers, der vorhandenen Wasserleitungen und dem Kanalnetz ausgehend, die Umwandlung in eine in sich geschlossene Flüchtlingssiedlung vorsieht. In derselben sind neben den bestehenden 3 massiven Gebäuden, in denen hauptsächlich die gewerblichen Betriebe und die Verwaltung untergebracht sind, zweigeschossige Wohnblöcke, zwischen denen ebenerdige Bauten für kleine Gewerbebetriebe, Büros, Garagen, Unterstellräume angeordnet werden können, in Aussicht genommen. Zum größten Teil sollen dieselben Mietwohnungen enthalten, die, zuerst klein, später durch Auflassung der eingebauten Einliegerwohnungen, vergrößert werden können. Am Rand des Siedlungsgebietes sind Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser gedacht. Um den großen Lagerhof soll sich der Kern der ganzen Siedlung entwickeln. Hier ist ein Wasserturm als Krönung der ganzen Silhouette geplant, um den sich Betriebe, Läden, Büros und Wohnungen gruppieren. Im Süden soll noch einmal einem oder mehreren größeren Gewerbebetrieben Ansiedlungsmöglichkeit vorbehalten bleiben. An sozialen Einrichtungen sind Kindergarten, ein größeres Dusch- und Wannenbad und eine Gemeinschaftswaschküche vorgesehen. Eine größere Gastwirtschaft mit Saal soll Gelegenheit zu geselligem Beisammensein und Abhaltung von Veranstaltungen bieten. Pachtgärten werden in nächster Nähe zur Verfügung gestellt.

Die öffentliche Anlage um den Bismarckturm und das große Sportplatzgelände bieten reichlich Gelegenheit zu Erholung und körperlicher Betätigung.

Die aus der Stadt herausführende Bismarckstraße wird in schlanker Linienführung bis an die Reichsstraße 18 München—Lindau fortgesetzt, so daß auch den Verkehrsbedürfnissen in jeder Weise Rechnung getragen ist.

Das Kanalnetz wird ausgebaut und später an die Zentralkanalisation der Stadt angeschlossen, die Wasserversorgung erweitert, so daß sie dann allen Anforderungen gerecht werden kann.

Im ganzen gesehen wird die Siedlung am oberen Hühnerberg sowohl durch ihre Kombination von Betriebs- und Wohnstätten wie auch durch ihre räumliche Zusammenfassung ein abgeschlossenes Ganzes bilden.



*Teilansicht  
der Weberei*

## E. PELIKAN & CO.

Neuaufbau einer Woll-Tuchfabrik und Handstrickwollgarn-Erzeugung

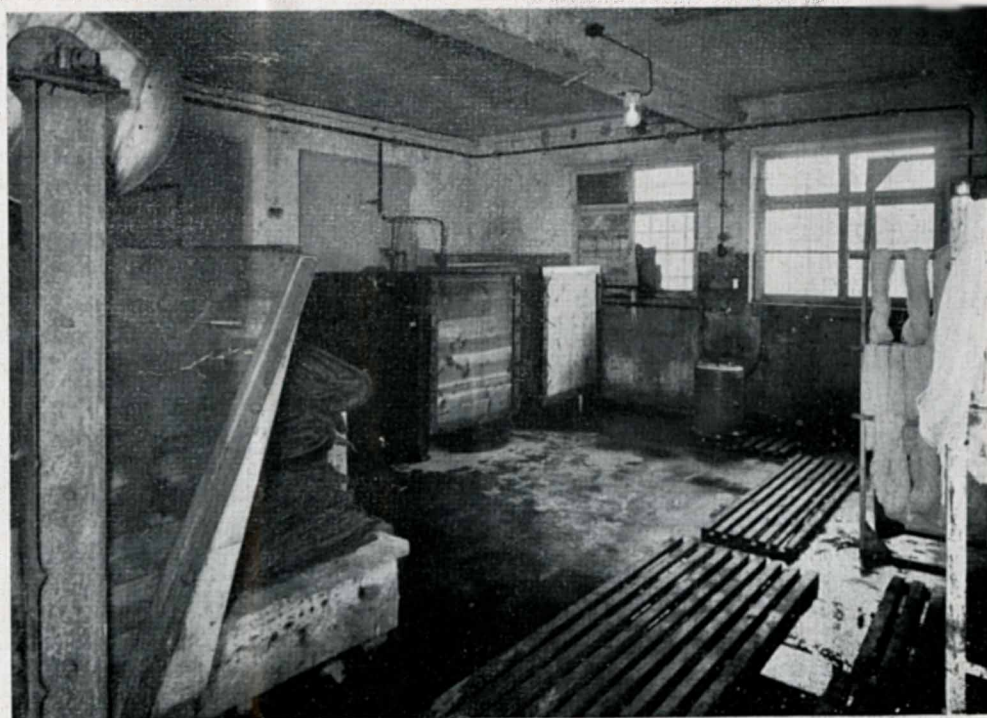
---

Aufgebaut nach der Rückkehr aus russ. Gefangenschaft in der Zeit von 9 Monaten.

Heutige Belegschaft: 44 Mitarbeiter.

Bisher ohne Flüchtlingskredit.

Früher Betrieb in Rumänien – Heltau (Hermannstadt).



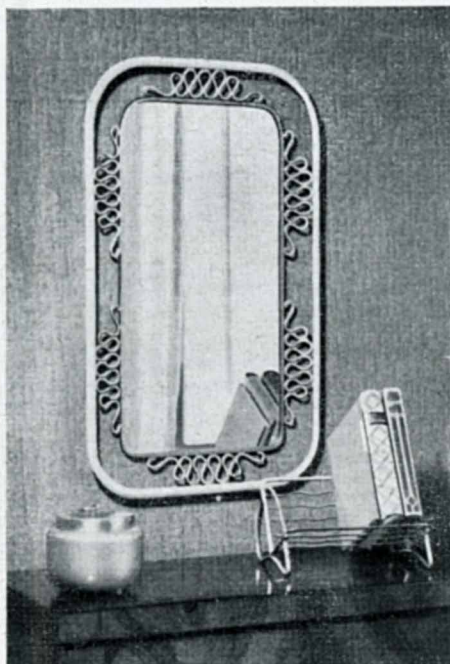
*Teilansicht  
der Färberei*

Die Metallwaren- und Kunst-  
werkstätten

## Rudolf Rochelt,

früher Böhm.-Kamnitz / Sudetenland,  
als besteingeführter Betrieb für feine  
montierte Glaswaren haben sich mit  
dem neuen Sitz in Memmingen/Allg.  
Hühnerberg 35<sup>1/2</sup>, neuen Zielen in der  
Schaffung künstlerischen Raum-  
schmuckes und Gebrauchsgutes  
verschieden.

Neben der derzeitigen Fertigung wird  
demnächst die Herstellung feiner  
Möbelbeschläge und technischer  
Beschläge aufgenommen.

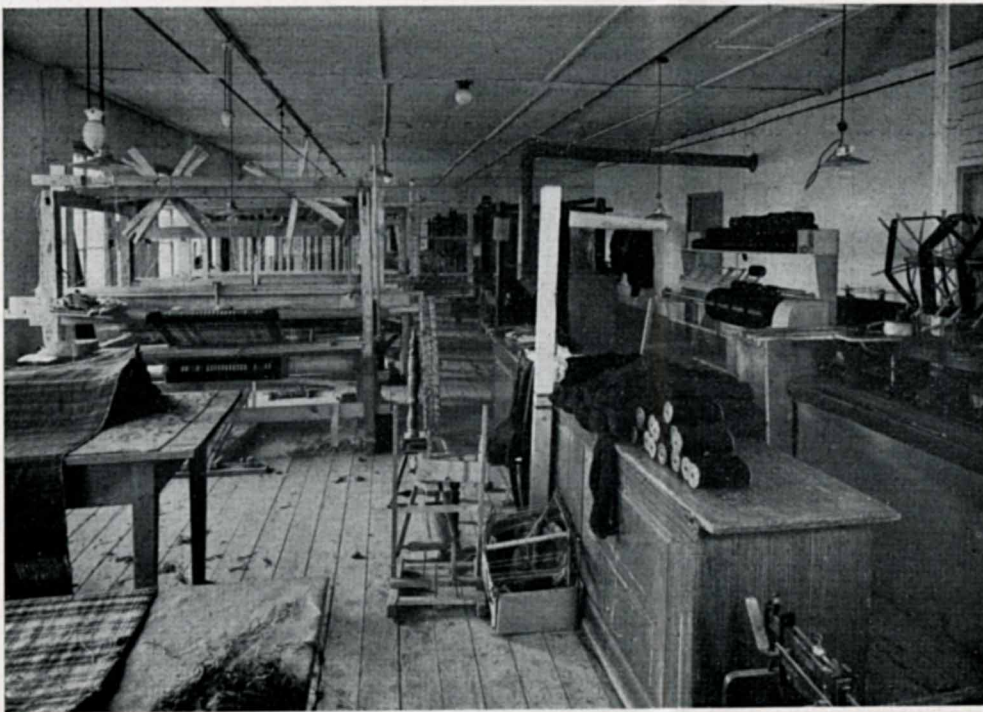


---

## 6. Das neue Gesicht

Ein neuer Stadtteil ist im Entstehen. Die Betriebe errichten in Selbsthilfe und mit Zuschuß eine neue Transformatorenstation. Stadtbauamt und Post errichten eine neue Poststelle. Bäckerei, Fleischerei, Kolonialwarengeschäft und Kantine decken den Bedarf der Hausfrauen im Lager selbst. Die Caritas betreut den Kindergarten, der räumlich allerdings sehr unzulänglich ist. Die Lagerinsassen haben sich zu einem Krankenpflegeverein unter Leitung des BRK zusammengeschlossen. Die freiwillige Lagerfeuerwehr hat leider schon eine praktische Bewährungsprobe beim Großbrand bestens abgelegt. Zu den Arbeitsstätten und zur Stadtmitte verkehrt ein Autobus. Eine Lagerbücherei unterhält und entspannt die Leselustigen. Die Familien haben größtenteils ihr eigenes Stück Gartenland. Was noch fehlt, wäre eine Bade- und Duschgelegenheit. Sie ist im Gesamtplan des Stadtbauamtes enthalten.

So ist aus einem reinen Elends- und Notobjekt mit der furchtbaren nihilistischen Massenlagerstimmung, in der der Krieg aller gegen alle eintreten muß, in der nur die einfache Handlung der Öffnung eines Fensters schon zum Streit- anlaß mehrerer Familien werden kann, in der der Säugling nicht schreien sollte und der müde Arbeiter keine Ruhe findet, aus der die radikale und verneinende Haltung gegen jede Gesellschafts- und Staatsform wachsen muß, so ist aus einem solchen Objekt wieder ein Stadtteil im Werden, in dem Menschen als Menschen leben und wieder Hoffnung haben dürfen.



**Robert Kirchhoff**

Handweberei

Memmingen

Ein ehemaliger Ascher Exportbetrieb im Wiederaufbau

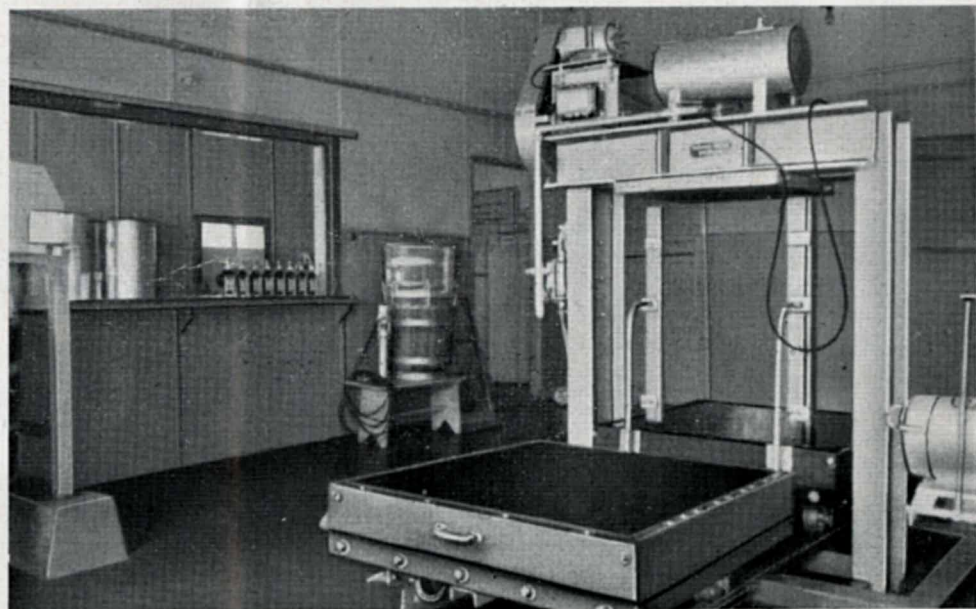
**Gerhard ALMA,**

„Altvater-Likörerzeugung“ und Süßmostkellerei

In Tradition der Fa.

R. Weiß, Jägerndorf,

im Jahre 1947 mit dem Wiederaufbau  
begonnen, wird alles darangesetzt,  
einen allseitig arbeitsfähigen Früchte-  
verwertungsbetrieb zu erstellen.





## 7. Das Lager als verkleinertes Abbild der Gesamtlage im Stadt- und Landkreis Memmingen

Das Werden des Flüchtlingslagers zur Arbeitsstätten-siedlung ist ein Ausschnitt aus der Problemstellung, die durch die Ausweisung der Deutschen aus den Ost- und Südostgebieten für den Stadt- und Landkreis entstanden ist. Das Beispiel dieses zusammenhängenden Komplexes und die Bemühungen und Erfahrungen können auf das gesamte Verwaltungsgebiet ausgedehnt werden. Die Einschleusung der Massentransporte, ihre Verteilung und die provisorische Unterbringung war im Verhältnis zur Tiefe der nachher auftauchenden Probleme eine organisatorische Spielerei. Sie beanspruchte im Höchsthfall Organisationstalent, guten Willen der Bevölkerung und der Ämter und Tag- und Nachtarbeit.

Die heutigen Probleme aber sind auch mit Organisationstalent usw. kaum mehr zu lösen. Die Flüchtlinge in verkehrsabgelegenen Gemeinden und die damit zusammenhängende Vernichtung von selbständigen Existenzen, die Schwierigkeiten bei der Schaffung von zusätzlichen Arbeitsstätten, das Fehlen betriebsnahen Wohnraums für vorhandene Arbeitsstätten, das Fehlen von Umquartierungsvollmachten, das Wachsen der Soggebiete (Städte) mit den Begleiterscheinungen, daß alles, nicht nur Wohnraum, zu klein und zu eng und unzulänglich wird; all dies und vieles mehr schafft Aufgaben, die im Stadt- und Landkreis, im Lande selbst kaum mehr bewältigt werden können.

Gerade die größten Anstrengungen lassen die Grenzen der Möglichkeiten allzu nah und deutlich erscheinen.

Entscheidend bleibt, daß man im Flüchtlingsproblem nicht nur ein Raum- bzw. Zuzugsproblem sieht, sondern die Aufgabe der wirtschaftlichen Eingliederung. Das Flüchtlingsamt hat zur Bewältigung gleich 1946 die organisatorische Voraussetzung geschaffen und das bekannte Industrie- und Gewerbereferat gegründet.

Trotz der schlechten Voraussetzungen des ländlichen und kleingewerblichen Gebietes und des Fehlens von Transporten mit geschlossenen Industrie- und Wirtschaftsgruppen wurden folgende Versuche der wirtschaftlichen Ansiedlung gemacht:

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung für Heimatvertriebene war es der Flüchtlingsverwaltung nicht möglich, einen geschlossenen Industriezweig in Memmingen anzusetzen, wie dies mit den Gablonzern und den Aberthamer Handschuhmachern im schwäbischen Raume geschehen ist.

Beim Abbau von Flüchtlings- oder flüchtlingsverwandten Betrieben wurden nach folgenden Gesichtspunkten verfahren:

1. Herausziehen geeigneter Unternehmer aus der Masse der eingeschleusten Flüchtlinge im Stadt- und Landkreis Memmingen.
2. Auswahl geeigneter Unternehmer aus dem gesamtdeutschen Raum mit Rücksicht auf die im Stadt- und Landkreis eingeschleusten Textilfacharbeiter (z. B. Fa. Kirchhoff aus Hof, Fa. Zimmert & Co. aus Mittelramstadt Kr. Ansbach, Fa. Friedrich Kalbhenn aus Leipzig, Firma Frisana aus Chemnitz, Fa. Schlegel aus München, Fa. Rochelt aus Leipzig, Fa. F. J. Elger aus Mittelfranken usw.)
3. Unterstützung von einheim. Betrieben mit großer Einsatzmöglichkeit für Flüchtlinge. Der Ansatz und die Auswahl erfolgte ohne bürokratische Hemmungen und der Ansatz dieser Betriebe mit oft größtmöglicher Improvisation.

Von Seiten des Amtes wurden auch jene Betriebe gefördert, die die zu erwartende Währungsreform kaum überstehen würden. Sie wurden im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten aus diesem Grunde gefördert, weil sie doch eine gewisse, wenn auch befristete Zeit, Arbeitsmöglichkeit boten und das Amt bemüht war, einem jeden Bewerber eine Chance zu bieten. Es wurde erwartet, daß ungefähr 25 bis 35% der Flüchtlingsbetriebe infolge primitiver, unrationeller Arbeitsweise ohne Maschinen die Währungsreform und damit geordnete Verhältnisse nicht überstehen würden. Die verbleibenden ca. 70% der



Elegante  
Wäsche und Strümpfe  
durch die Post

*Frisana*

Einer der angesiedelten Handelsbetriebe,  
ein Postversandunternehmen an den direkten  
Verbraucher

**Frisana**

Stoff-, Strumpf- und Wäschehaus  
Erich Fritzsche & Co.

Memmingen

Einer der angesiedelten  
Handwerksbetriebe

**Helmut Herm**  
Bäckerei u. Konditorei  
Memmingen/Allgäu  
am Hühnerberg



stabilen Betriebe sollten jedoch dann in der Lage sein, die vorhandenen Flüchtlingsfachkräfte zu beschäftigen.

Die Währungsreform bewies jedoch, daß diese vorsichtige Schätzung nicht erreicht wurde und daß kaum Flüchtlingsbetriebe, ob Industrie oder Handwerk, außer Kunstgewerbe, der Währungsreform zum Opfer fielen. Der Prozentsatz hat im allgemeinen kaum 10% überschritten. Damit war die erste große Bewährungsprobe der angesetzten Flüchtlingsbetriebe ausgezeichnet überstanden.

Während sich die Arbeit der Flüchtlingsverwaltung und der mit ihr im Arbeitsausschuß der Flüchtlingsvertrauensleute eng zusammenarbeitenden Flüchtlingsvertretung vor der Gewerbefreiheit maßgeblich auf Lizenzierungsfragen und Beschaffung von Gewerbeeräum konzentrierte, verlagerte sich die Tätigkeit dieses Referats in letzter Zeit auf die Kreditbeschaffung und Kreditausweitung.

Beim Ansatz von Flüchtlingsbetrieben hoben sich im Landkreis 2 Schwerpunkte heraus:

1. Das Fliegerhorstgelände Memmingerberg,
2. Das Flüchtlingsbarackenlager Fellheim.

Durch die Ansiedlung einiger sehr guter Flüchtlings- und flüchtlingsverwandten Betriebe am Fliegerhorstgelände in den ausgebombten Hallen (Eisengießerei Felber, Tuchweberei und Spinnerei „Metex“, pharm. Fabrik „Gödecke“, Weberei und Spinnerei Weikert usw.), sind dem Landkreis Memmingen ebenfalls sehr günstige Steuerquellen gegeben. Diese Betriebe zeigen ebenfalls eine sehr dynamische, gesunde Aufwärtsentwicklung.

Im 2. Schwerpunkt, dem Flü-Barackenlager Fellheim, wurden Textilbetriebe und Lederhandschuhbetriebe angesetzt.

Zum Tage der Gewerbefreiheit waren in Flüchtlingskreisen ungefähr 700 Lizenzträger in Industrie, Handel und Handwerk. Diese Zahl dürfte sich schätzungsweise auf 800 erhöht haben.

Wenn auch steuerlich der Landkreis in Bezug auf die Flüchtlingsbetriebe infolge des ländlichen Charakters nicht günstig liegt wie die Stadt, so sind die angesetzten Flüchtlingsbetriebe ebenfalls für fortschrittliche Gemeinden ein sehr erwünschter Steuerträger und vermehren das Steuereinkommen des Landkreises naturgemäß beträchtlich.

#### **I. Industriebetriebe und große Handwerksbetriebe**

1. Ing. Fritz Hegenbarth, Elektromotore
2. Friedrich Kalbhenn, Strickerei
3. Andreas Zimmert & Co., Strickerei und Wirkwaren
4. Ferd. J. Elger, Weberei
5. Max Schlegel, Glaswarenveredelung
6. Franz Gröschl, Glaswarenveredelung
7. Rudolf Rochelt, Kunstgewerbe
8. Kirchhoff Robert, Weberei
9. Nebel & Co., Drahtwarenerzeugung
10. Emil Pelikan & Co., Weberei
11. Dr. Willy Schlösser, Spirituosenerzeugung
12. Gerhard Alma, Spirituosen- und Fruchtsäfteerzeugung

#### **II. Handwerksbetriebe**

1. Josef Hoffmann, Lederwarenerzeugung
2. Barth Angela, Damenkonfektion (nach Gewerbefreiheit)
3. Galle Gustav, Friseur
4. Gröschl Johanna, Damenkonfektion
5. Friedrich Möser, Buchdruckerei
6. Josef Funke, Elektrotechniker
7. Franz Wagner, Schlosserei
8. Klupp, Schuhmacher (nach Gewerbefreiheit)
9. Klehr, Schuhmacher
10. Lex, Friseur
11. Pförtner, Schneidermeister
12. Bork Wilhelm, Ing. techn. Büro
13. Dittrich Wilhelm, Kinderwagenerzeugung
14. Peikert, Polstermöbelerzeugung
15. Köhler, Tischlerei (nach Gewerbefreiheit)

#### **III. Handel**

1. Helmut Herm, Bäckerei und Verkauf
2. Nowosad Walter, Textilhandel
3. Jodl Anna, Gemischtwarenhandel
4. Schnura Franz, Fleischerei
5. Fritzsche Erich, Textilversand

